



SOLWODI

Solidarity with women in distress
Solidarität mit Frauen in Not

Jahresbericht 2016

über die Arbeit von
SOLWODI Bayern e.V.



SOLWODI Bayern e.V.

Augsburg, Tel: 0821 - 50 87 62 64

Bad Kissingen, Tel: 0971 - 80 27 59

München, Tel: 089 - 27 27 58 59

Passau, Tel: 0851 - 96 66 450

Regensburg, Tel: 0941 - 89 96 65 47

www.solwodi.de

Impressum

Herausgeber

SOLWODI Deutschland e.V., Propsteistraße 2,
56154 Boppard, Tel: 06741-2232, Fax: 06741-2310

E-Mail: info@solwodi.de · Internet: <http://www.solwodi.de> · <http://www.facebook.com/solwodi.de>

Mai 2017

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Prominente unterstützen SOLWODI in Bayern	5
Wie SOLWODI entstand	6
Einblick in unsere Arbeit	7
Unsere Sicht der Prostitution	8
Zur Beratungspraxis	10
SOLWODI Bayern e.V.	12
UnterstützerInnen, Einnahmen und Ausgaben	13
Fachberatungsstelle und Frauenschutzhaus Bad Kissingen	14
Fachberatungsstelle und Frauenschutzhaus Passau	20
Fachberatungsstelle Augsburg	27
Fachberatungsstelle München	32
Fachberatungsstelle Regensburg	37
Stiftung	42
Sie wollen helfen?	46



Vorwort

***Liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Interessierte,***

2016 war geprägt von kriegerischen Auseinandersetzungen und vielen politischen Veränderungen, die sich global bis nach Deutschland auswirkten. Menschen auf der Flucht, darunter viele Frauen und Kinder, kamen auch nach Deutschland. Die Themen Vollverschleierung, Kinderehen, Ehrenmord und Zwangsheirat rücken in den Fokus der Berichterstattung und werden seither politisch kontrovers diskutiert.

Ebenso in der Diskussion ist das Prostituiertenschutzgesetz, das im Juli 2017 in Kraft tritt. Es zeigt, dass die Missstände in der Prostitution zwar von der

Politik gesehen werden, aber mit den beabsichtigten Regulierungen (Anmeldepflichten der Frauen, Betriebserlaubnis usw.) dennoch lediglich „kosmetische Korrekturen“ an der Oberfläche vorgenommen werden. Vom konkreten Leid der Frauen in der Prostitution nimmt die Legislative in Deutschland keine Notiz. Würde und Gleichwertigkeit der Frau werden in der Prostitution völlig missachtet. SOLWODI sammelt weiter Unterschriften für ein SEX-Kauf-Verbot nach dem nordischen Modell.

Es ist uns nach wie vor ein dringendes Anliegen, den Frauen, die sich an uns wenden, individuell zu helfen. Dank einer großzügigen Spende konnten wir beispielsweise in Boppard ein Haus für geflüchtete Frauen und Kinder einrichten und neue Mitarbeiterinnen einstellen.

Auch ist es uns wichtig, durch gezielte Pressearbeit die Öffentlichkeit stetig über frauenspezifische

Themen zu informieren. 2016 nahm ich an 82 Veranstaltungen und Tagungen im In- und Ausland teil. Zudem engagierten sich zahlreiche SOLWODI-Mitarbeiterinnen lokal und bundesweit. Auf dem 100. Katholikentag in Leipzig bezogen wir beispielsweise Position gegen Menschenhandel und Prostitution. "Menschen.Leben.Schützen. Standhaft gegen Prostitution und Menschenhandel" war unser Motto und ca. 300 TeilnehmerInnen schlossen sich mit einem Solidaritätsfoto am SOLWODI-Stand unserer Kampagne an, die für das SEX-Kauf-Verbot warb.

Am 3. Juni diskutierte ich auf dem Deutschen Anwaltstag in Berlin mit ExpertInnen über das Prostituiertenschutzgesetz. Die Meinungen im Publikum und Forum über die Effektivität des Gesetzes gingen auseinander. Unterstützung für die Forderung nach einem SEX-Kauf-Verbot erhielt SOLWODI hingegen von den Juristinnen und

Sozialarbeiterinnen, die praktisch mit den Frauen aus der Prostitution arbeiten. Auch das Ausland zeigt sich für das Thema offener: Im Oktober habe ich in Mexiko an einem internationalen Kongress zum Thema "Menschenhandel und Prostitution" teilgenommen. Das dortige Parlament interessierte sich für die Erfahrungen der anderen Staaten mit dem "SEX-Kauf-Verbot" bzw. der liberalen Gesetzgebung. In Ungarn fand im vergangenen Herbst ein internationaler Kongress im Innenministerium zu diesem Thema statt. Engagierte Ordensfrauen verschiedener Gemeinschaften nahmen daran teil. Erfreulicherweise konnte im Februar 2017 SOLWODI Ungarn gegründet werden.

SOLWODI Deutschland hat sich im vergangenen Herbst bei einer Fortbildung für Leiterinnen in Oberjoch den heutigen Herausforderungen gestellt. Wir haben uns personell neu positioniert. Unsere

betrieblichen Strukturen haben wir in drei Kompetenzteams neu organisiert: Beratung, Öffentlichkeitsarbeit und Leitung. Zum Leitungsteam gehören neben mir Sr. Annemarie Pitzl, Gudrun Angelis (Antragswesen) und Sonja Blankenstein (Buchhaltung). Mit Sr. Annemarie als meiner künftigen Nachfolgerin wird SOLWODI sich weiterhin für Frauen in Gewalt- und Notsituationen engagieren. Nur mit der Hilfe der MitarbeiterInnen, den Ehrenamtlichen und mit Ihnen, den Förderern und Spendern, kann SOLWODI diesen Weg gehen.

Dafür danke ich an dieser Stelle allen, die uns verbunden sind und unterstützen, von ganzem Herzen.

Ihre

Sr. Dr. Lea Ackermann

1. Vorsitzende von SOLWODI



Warum unterstützen Sie SOLWODI in Bayern?



Georg Ringsgwandl, Kabarettist und Liedermacher

“Seit ich Sr. Lea Ackermann vor fast zwanzig Jahren kennen lernte, bewundere ich die unspektakuläre und beharrliche Art, in der sie das Leid gequälter und erniedrigter Frauen ans Licht der Öffentlichkeit bringt. Ich unterstütze diese Arbeit, weil SOLWODI fernab vom Medienrummel tatsächlich etwas gegen das Elend der geschundenen Frauen bewirkt.“

Inge Bell, Frau Europas 2007

Ich unterstütze SOLWODI, weil ich weiß, dass dort mit kühlem Verstand und heißem Herzen geholfen wird. Ich habe bereits zwangsprostituierte Mädchen und junge Frauen, auf die ich bei meinen journalistischen Recherchen stieß, bei SOLWODI untergebracht und kenne daher die konkrete und nachhaltige Arbeit dieser Hilfsorganisation hautnah und aus eigener Erfahrung. Als Journalistin wiederum schätze ich die offene, moderne und zugleich behutsame Art, wie SOLWODI mit dem Thema und den Medien umgeht.



Wie SOLWODI entstand

Als Sr. Dr. Lea Ackermann 1985 zur Fortbildung von Lehrerinnen in Mombasa war, kam sie dort in Kontakt mit kenianischen Frauen, deren Not von Sextouristen ausgenutzt wurde. Diese schreckliche Situation veranlasste sie, den Verein SOLWODI (**SOL**idarity with **WO**men in **DI**stress / Solidarität mit Frauen in Not) ins Leben zu rufen, der bis heute Ausstiegshilfen, Beratung und Fortbildung für Frauen in der Prostitution in Kenia anbietet.

Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland fielen Sr. Lea Ackermann hier die Probleme ausländischer Frauen auf. So gründete sie 1987 den gemeinnützigen Verein SOLWODI e.V. in Deutschland.

Seitdem arbeitet SOLWODI unabhängig und überkonfessionell für die Rechte von Migrantinnen, die in Deutschland in Not geraten sind, seien es Opfer von Menschenhandel, Ausbeutung, Gewalt oder Zwangsheirat. Dabei ist SOLWODI die Organisation, die bei ihrer politischen Beratungs- und Lobbyarbeit auf einen breiten Erfahrungsschatz aus der unmittelbaren Beratungspraxis mit betroffenen Frauen zurückgreifen kann.



Sr. Lea mit Queen, eine der ersten Klientinnen



Sr. Lea erhält den Augsburger Friedenspreis 2014

Einblick in unsere Arbeit

2016 betreute SOLWODI 2295 Frauen, davon 261 Frauen, die Opfer von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung geworden waren. Unsere Erfahrungen zeigen deutlich, dass durch das Prostitutionsgesetz 2002 Deutschland als Zielland für Menschenhändler und Zuhälter attraktiver geworden ist. Gehandelt wird mit jungen Frauen aus unzähligen Ländern - Menschenhandel ist grenzenlos. Meist haben die Opfer keine oder wenig Bildung, keine Perspektiven und werden so für Menschenhändler zur leichten Beute. Menschenhändler sind oft in Schlepperbanden organisiert. Sie ködern ihre Beute mit Versprechungen in den Zielländern und bilden organisierte Netzwerke von Schleusern und Mittelsmännern. Im Zielland angekommen werden die Opfer mit Gewalt und Drohungen zum Sex gezwungen.

So erging es auch Elena (Name geändert). „Die Männer grapschten mich überall an, manche wollten mehr als nur normalen Sex. Ich hatte keine Wahl“, erzählt Elena aus Russland. An ihrem ganzen Körper sind blaue Flecken. Von

den psychischen Wunden, den tiefen Verletzungen ihrer Würde ganz zu schweigen. „Hätte ich es nicht getan, hätte ich nichts zu essen bekommen, wäre verprügelt worden.“ Elena wuchs in Russland auf, in einer Familie mit finanziellen Problemen. Ein Freund erzählte ihr vom schönen Leben im reichen Deutschland. Sie könne dort als Au-pair-Mädchen arbeiten, ein tolles Leben führen und ihre Familie finanziell unterstützen. Als sie aber in Deutschland angekommen war, wurde sie nicht einer Familie, sondern einer Gruppe von Männern übergeben. Sie hatte sich ausgemalt, auf kleine Kinder aufzupassen und sich um den Haushalt zu kümmern. Nun wurde sie in ein Bordell gebracht, um dort zu arbeiten. Als sie sich weigerte, wurde sie geschlagen und vergewaltigt.

Die Liste der Menschenrechtsverletzungen im Menschenhandel ist lang: unter anderem Verletzungen gegen das Recht auf Freiheit, Gleichheit, Würde, Sicherheit. Die Opfer sind oft schwer traumatisiert aufgrund physischer und psychischer Gewalt. Das Erlebte zeichnet sie ein Leben lang, auch wenn sie den Tätern entkommen konnten.

Unsere Sicht der Prostitution

Am 1. Juli 2017 tritt das so genannte Prostituierten-Schutzgesetz in Kraft. Es tritt an die Stelle des seit 2002 gültigen Prostitutionsgesetzes, mit dem Prostitution als „Beruf wie jeder andere“ anerkannt wurde.

Prostitution zerstört das Leben unzähliger Frauen, die Auswirkungen für die Gesellschaft sind weitreichend. Die französischen kath. Bischöfe haben bereits 2003 eindeutig Prostitution als eine Form der Gewalt gegen Frauen gebrandmarkt: „Frauen werden wie eine Ware auf dem Markt betrachtet und danach, wie viel Gewinn sie abwerfen. Sie werden geschlagen, vergewaltigt und darauf gedrillt, jegliche Wünsche zu erfüllen ...“

(<http://www.penseesociale.catholique.fr/Les-violences-envers-les-femmes.html>).

Prostitution macht Frauen krank und Kunden sexsüchtig, darauf weisen ÄrztInnen immer wieder hin.

(<http://www.trauma-und-prostitution.eu/2016/12/02/prostitution-ist-gewalt-gegen-frauen/>); Stellungnahmen zur „Regulierung des Prostitutionsgewerbes“ von Lutz-

Ulrich Besser [Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie] und Wolfgang Heide [Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe] zur öffentlichen Anhörung im Deutschen Bundestag am 06.06.2016)

SOLWODI vertritt den Standpunkt, dass Prostitution eine Abwertung jeder Frau bedeutet und die Möglichkeit, Sex zu kaufen, das Frauenbild in unserer Gesellschaft nachhaltig in negativer Weise prägt. Als Christinnen und Christen haben wir den Auftrag, uns für die von Gott gegebene Würde des Menschen einzusetzen. Denn Gott schuf Mann *und* Frau nach seinem Bild.

Es ist für uns unverständlich, dass wir als Christen das Elend der Frauen in der Prostitution nicht deutlicher anprangern und dazu Stellung beziehen. Mit Sorge nehmen wir wahr, wie Prostitution verstärkt als Arbeit, als sogenannte „Sexarbeit“, benannt wird.

SOLWODI fordert dazu einen entschiedenen Perspektivwechsel hin auf die nachfragende Seite, d.h. zum Nordischen Modell (Sexkaufverbot), wie es auch das Europäische Parlament seinen Mitgliedstaaten empfiehlt. (vgl. EU Parlament: Bericht über sexuelle Ausbeutung und

Prostitution und deren Auswirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter, Ausschuss für die Rechte der Frau und die Gleichstellung der Geschlechter, Mary Honeyball, 3.2.2014). Länder, die dieses Gesetz bereits umgesetzt haben, sind: Schweden (1999), Norwegen (2009), Island (2009), Nord-Irland (2009), Kanada (2014), Frankreich (2016) und die Republik Irland (2017).

Eine französische Studie aus dem Jahr 2015 setzt sich mit den Kosten der Prostitution für die Volkswirtschaft auseinander. Danach belastet das Prostitutionssystem in Frankreich seine Opfer und die Gesellschaft mit 1,6 Milliarden Euro pro Jahr (medizinische Kosten, Kosten im sozialen Sektor, Verbrechensbekämpfung etc.). Die Studie kommt zum Ergebnis, dass es schon alleine wirtschaftlich Sinn macht „in Prävention und Ausstiegsberatung zu investieren, statt weiterhin die Kosten der Prostitution zu tragen.“ Mit dem Prostitutionsgesetz von 2002 hat Deutschland bereits einen falschen Weg eingeschlagen: Seit der Liberalisierung der Prostitution durch das eingangs erwähnte Gesetz, das Prostitution zum „Beruf wie jeder andere“ erklärte, entwickelte sich Deutschland buchstäblich zum

Bordell Europas. Bürger müssen seither wehrlos mit ansehen, wie Großbordelle in ihrer Nachbarschaft entstehen und Bordelle auch in der Nähe zu Schulen, Kindergärten, Bushaltestellen großflächig werben. Die Auswüchse der Prostitution werden zwar von der Politik gesehen, mit dem neuen Prostituierten-Schutzgesetz bemüht sich der Gesetzgeber jedoch nur um Schadensbegrenzung.

Aus unserer über 30-jährigen Erfahrung in der Beratung und Begleitung von Frauen in der (Zwangs-)Prostitution wissen wir, dass diese gesetzgeberischen Bemühungen in die falsche Richtung gehen.

Das Nordische Modell ist hingegen ein ganzheitlicher Ansatz. Es geht nicht nur um ein Sexkaufverbot. Der Frau in der Prostitution wird zudem mit Ausstiegsprogrammen ein begleiteter Weg aufgezeigt. Ausbildungs- und Beschäftigungsprogramme sowie Bildungsarbeit in Schulen sind weitere Elemente in diesem Modell.

Das Elend der Frauen in der Prostitution muss im Bewusstsein der Öffentlichkeit präsent gehalten werden. Denn nur so kann ein Veränderungsprozess in Gang kommen.

Zur Beratungspraxis bei SOLWODI

WER wird von SOLWODI beraten?

SOLWODI berät überwiegend ausländische Frauen in Not- und Gewaltsituationen. Diese sind Opfer von Menschenhandel/ Zwangsprostitution, bedroht von Zwangsheirat/Ehrenmord oder Abschiebung, bedroht von Gewalt und Verfolgung im Heimatland und oft auch in Deutschland. 2016 hatten sich auch Asylsuchende und Frauen auf der Flucht mit frauenspezifischen Problemen an SOLWODI gewandt.

Die Hilfesuchenden nehmen auf ganz unterschiedliche Weise Kontakt mit uns auf. Je nach persönlicher und sozialer Situation oder Gewaltproblematik werden die Frauen durch Polizei, andere (Frauen-) Beratungsstellen, Gleichstellungsbeauftragte, ArbeitskollegInnen oder LehrerInnen zu uns gebracht. Beratung bei SOLWODI heißt auch: Beratung von KollegInnen anderer (Frauen-) Beratungsstellen sowie Institutionen und Behörden in Bezug auf mögliche Hilfen für Opfer von Menschenhandel, Zwangsheirat oder bei häuslicher Gewalt gegenüber Migrantinnen ohne Anspruch auf einen eigenständigen Aufenthaltstitel.

WIE berät SOLWODI?

Der erste Beratungskontakt per Telefon, E-Mail oder im persönlichen Gespräch dient dazu, sich gegenseitig vorzustellen sowie Bedürfnisse und Erwartungen abzuklären. Für diesen ersten Schritt brauchen die Frauen besonders viel Mut, müssen Vertrauen riskieren, um ihre Fragen zu stellen und ihre persönliche Situation zu schildern. Nur so kann die Beraterin einen Eindruck von der individuellen Problemlage bekommen. In einigen Fällen ist es notwendig, eine Dolmetscherin hinzuzuziehen. Der weitere Verlauf der Beratung gestaltet sich aufgrund der Problemlagen der Klientinnen sehr unterschiedlich:

- Manche Frauen benötigen nur kurze Hilfestellung oder Auskunft (z.B. zur rechtlichen Situation, Sozialleistungen, Sorgerechtsregelungen etc.) und wissen danach, wie es für sie (und ihre Kinder) weitergehen kann bzw. soll.
- Andere müssen relativ schnell, manchmal innerhalb weniger Stunden, ihr bisheriges soziales Umfeld, ihre Herkunftsfamilie oder ihren gewalttätigen Partner verlassen, damit sie anonym untergebracht werden können. Im Anschluss benötigen diese Frauen eine zeit- und personalintensive psychosoziale Begleitung, um mit der neuen Situation zurechtzukommen und eine Perspektive zu entwickeln.
- Viele ausländische Frauen in schwierigen Lebenssituationen benötigen auch langfristige Beratung:
 - zur Klärung ihrer Fragen, Unsicherheiten und Konflikte
 - zur weiteren Vorgehensweise in ihrer besonderen Lage
 - zur Entwicklung neuer Lebensperspektiven.

Beratung, Begleitung, Betreuung, das sind die Schlüsselbegriffe unserer psychosozialen Arbeit mit Migrantinnen in Not. Beratung bei SOLWODI ist eine individuelle, kreative und von Achtung für die jeweilige Frau und ihren Lebenshintergrund geprägte Aufgabe. Sie erfordert eine hohe fachliche Kompetenz und eine wertschätzende Zuwendung zu Migrantinnen unterschiedlicher Herkunft, Sprache, Kultur und Bildungserfahrung. Das Ziel unserer Arbeit ist: Frauen so zu stärken, dass ein eigenständiges und gewaltfreies Leben für sie möglich wird. Wichtig dazu sind Ausbildung und Weiterbildung. Wir leisten Hilfen zur Integration, wie auch bei der Rückkehr ins Heimatland.



*“Erste Hilfe Koffer”
für Streetwork
(aufsuchende Sozialarbeit)*

SOLWODI Bayern e.V.

SOLWODI Bayern e.V. ist Träger der Fachberatungsstellen (in Reihenfolge der Gründung) Bad Kissingen, Passau, Augsburg, München und Regensburg sowie der Schutzwohnungen in Passau und Bad Kissingen.

1. Vorsitzende: Sr. Dr. Lea Ackermann
2. Vorsitzende: Inge Bell, Leipzig
Kassiererin: Prof. Ursula Männle, Tutzing
Schriftführerin: Soni Unterreithmeier, SOLWODI Augsburg
Beirat: Prof. Dr. Elke Mack, Pfaffenhofen

Weitere Mitglieder:

Rosemarie Buchner, München
Prof. Dr. Dr. Elisabeth Zwick
Lothar Kolafa, München
Klaus Meyer, München
Renate Hofmann, SOLWODI Bad Kissingen
Gabriele Höbenreich-Hajek, SOLWODI München
Brigitte Eaglemeare, SOLWODI Passau
Simone Seebauer, SOLWODI Regensburg

Vereinsaufgaben:

- Leitung des Vereins
- Verantwortung und Kontrolle der satzungsgemäßen Erledigung aller Vereinsgeschäfte und -aufgaben
- Vertretung des Landesvereins SOLWODI Bayern e.V. nach innen und gegenüber allen Landeseinrichtungen in Bayern
- Verantwortung für die Fachberatungs- und Kontaktstellen, wie auch für die Frauenschutzwohnungen des Vereins

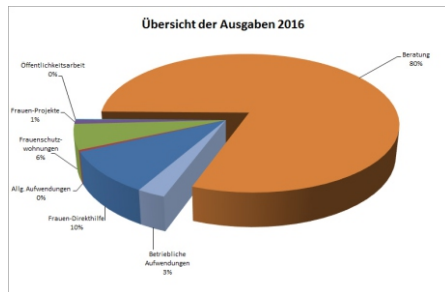
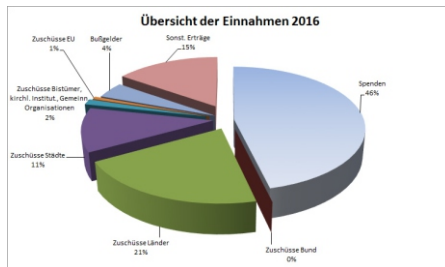
Verwaltungs- und Öffentlichkeitsaufgaben:

- Verantwortung für die psycho-soziale Arbeit in den einzelnen Fachberatungs- und Kontaktstellen sowie in den Schutzwohnungen
- Mitarbeit in landesweiten politischen und kirchlichen Gremien und Netzwerken
- Vertretung des Vereins in Bayern gegenüber den Medien
- Landesweite Öffentlichkeitsarbeit
- Verantwortung für das SOLWODI-Netzwerk
- Verantwortung für die Arbeit der Arbeitskreise

UnterstützerInnen

Bei SOLWODI kommt der allergrößte Teil des Gelds direkt betroffenen Frauen und Kindern zugute. Nur 3 Prozent werden für die Verwaltung benötigt, deutlich weniger als etwa vom Deutschen Spendensiegel vorgesehen. SOLWODI finanziert sich zum größten Teil aus Spenden. Das Problem dabei: Das Spendenaufkommen schwankt, die Akquisition ist zeitintensiv, das Ergebnis schwer kalkulierbar. Absicherung der Finanzierung durch eine institutionelle Förderung aus anderen Quellen ist SOLWODI daher ein wichtiges Anliegen.

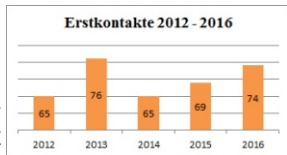
- Aktion Patenkind e.V. Main-Post
- Bischof Eder Fond
- Bischöfl. Ordinariat Regensburg
- Diözese München
- Diözese Passau
- Dompfarrei St. Stephan Passau
- Donau Stiftung, München
- Dt. Augustinerprovinz, Würzburg
- Dt. Frauenring, Bad Kissingen
- Flüchtlingshilfe München e.V.
- Inner Wheel Club
- Kath. Frauenbund
- Kath. Jugendfürsorge Regensburg
- KDFB Diözese Würzburg
- Kissinger Tafel e.V. und „Versteckte Engel“
- Land Bayern
- Landfrauenvereinigung im Bayerischen Bauernverband, LK Bad Kissingen
- Lions Club Augsburg
- Lions Club Hammelburg-Trimburg-Saaletal
- Ordensgemeinschaften von Frauen und Männern in Deutschland
- Otto Jörg Stiftung, Stetten
- Schulwerk Augsburg
- Seelsorgeamt Regensburg
- Städte Augsburg, München, Passau
- Weißer Ring Augsburg
- Zonta Club Aschaffenburg
- Zonta Club Bad Kissingen-Schweinfurt



Fachberatungsstelle und Schutzwohnung Bad Kissingen

Erstkontakte, Beratung und Begleitung

Erstkontakte 2016: 74 KlientInnen
Weiterbetreuung aus den Vorjahren: 31 Frauen mit insgesamt 44 Kindern, Frauen in der Schutzwohnung: 8 Frauen und 6 Kinder, davon 4 Frauen und 5 Kinder aus 2015 und früher



2016 war ein sehr arbeitsreiches und intensives Jahr. Die Frauen, die sich an uns wandten, wurden in der Regel von anderen Fachdiensten oder Beratungsstellen an uns vermittelt und haben neben massiven Traumata (inneren und äußeren Verletzungen, Ohnmachtserfahrung, dem Gefühl des Ausgeliefertseins und Kontrollverlustes...) eine Vielzahl an Problemen. Zunehmend werden wir auch damit konfrontiert, dass Kinder extrem unter der physischen und psychischen Instabilität der Mütter leiden, eigene

Gewalterfahrungen mitbringen, die nicht verarbeitet sind, und sich nach Sicherheit sehnen. Besonders belastet sind die Frauen und ihre Kinder durch den unsicheren Aufenthalt bzw. die langen Asylverfahren. Manche warten bereits seit drei Jahren auf eine Entscheidung, was den Umzug in eine eigene Wohnung praktisch unmöglich macht. Zusätzlich entstehen durch die langen Wartezeiten auch finanzielle Nachteile, da auf bestimmte Leistungen kein Anspruch besteht, beispielsweise Kindergeld oder Leistungen nach dem Unterhaltsvorschussgesetz.

Die Schutzwohnung ist seit Monaten überwiegend mit Frauen belegt, die sich im Asylverfahren befinden. Die Frauen werden uns von Kolleginnen aus den Aufnahmeeinrichtungen oder GU aufgrund der besonderen Gewaltproblematik und Gefährdungssituation vermittelt und dann von der Regierung von Unterfranken zugewiesen. Aufgrund der schleppenden Asylverfahren ist

die Aufenthaltsdauer dann aber so gut wie nicht beeinflussbar, d. h. konkret: Nicht wir können mit der Frau zusammen entscheiden, wann ein Umzug in eine eigene Wohnung sinnvoll wäre, sondern benötigen die erneute Zustimmung der Behörden. So wurde zum Beispiel bei einer Frau und ihrer 5-jährigen Tochter ein Umzug in eine eigene Wohnung nicht genehmigt. Ihr wurde im Gegenteil die Rückführung in eine Gemeinschaftunterkunft angekündigt, nachdem sie sich nach zwei Jahren in unserer Schutzwohnung und durch psychiatrische/ psychotherapeutische Behandlung stabilisiert hatte. Durch solche Entscheidungen wird unsere psychosoziale Arbeit letztlich zunichte gemacht.

Zahlreiche Lebenssituationen unserer Klientinnen fordern uns immer wieder neu heraus: Die Frauen, die mit uns in Kontakt kommen, sind alle schwer traumatisiert und haben teilweise mehrere Suizidversuche hinter sich oder leben mit verschiedenen Einschränkungen (z. B. fehlende eigene Schulbildung, Analphabetismus) oder auch Behinde-

rungen. Insbesondere Frauen aus Syrien, Afghanistan und den arabischen Ländern durften und mussten bisher keine Verantwortung für sich übernehmen. Sie haben nie gelernt, selbstständige Entscheidungen zu treffen, geschweige denn, sich durch entsprechende Erfahrungen persönlich weiterzuentwickeln. Kommt dann noch eine Schwangerschaft oder eine Verschlechterung der Umstände hinzu, bleiben kaum Ressourcen, um zu kämpfen. Es braucht daher sehr viel Zeit, damit die Frauen ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit und Eigenständigkeit als sinnvolles Ziel für sich erkennen können. Wird diese Begleitung nicht gewährleistet, ist die Gefahr groß, dass sie von einer Abhängigkeit in die nächste „stolpern“.

Sie benötigen viel Ausdauer, Geduld und klare Zuwendung unsererseits, um aus ihrer „Lethargie“, depressiven Verhaltensmustern und dem bekannten „Opfer-Dasein“ auszusteigen und sich auf fordernde Maßnahmen einlassen zu können.

Auf diesem Hintergrund haben wir für zehn Klientinnen

einen ChiDo-Kurs in Bad Kissingen anbieten können:
ChiDo Ich sag „JA!“ zu mir!

Eine Heilpraktikerin/Traumatherapeutin mit knapp 30 Jahren Erfahrung in der Frauen- und Mädchenarbeit in Deutschland und Indien hat ihre Unterstützung für geflüchtete Frauen in Deutschland angeboten, um diese dabei zu begleiten, ihren eigenen Weg zu gehen. Wir haben zwei Kurse zu je fünf Stunden angeboten. Zehn Frauen aus Afghanistan, Syrien, Nigeria, Russland, der Türkei und Brasilien waren neugierig und bereit, sich darauf einzulassen. Das erste Treffen war zum Thema: „Stärken stärken. Ich sag „Ja! zu mir und meiner Kraft, was immer ich auch erlebt habe“. Ziel war, den Frauen präventiv und situativ Wissen auf allen Ebenen zu vermitteln, wie sie sich mit Worten, Gesten, Techniken, Körper- und Geisteskraft aus bedrohlichen Situationen befreien können. Es wurden zudem Techniken vermittelt, die verhindern sollen, dass Frauen überhaupt in solche Situationen kommen.

Am Nachmittag gingen die Frauen nach einer intensiven Zeit, die geprägt war von einer Menge Spaß, Spiel,

Austausch und neuen Erkenntnissen, wieder ihrer Wege, begleitet von dem klaren Wunsch nach: Bitte mehr davon. Einige Wochen später fand ein 2. Kurs statt, der manche Themen aufgriff und vertiefte. Dabei zeigte sich deutlich, dass es für viele unserer Klientinnen schwer ist und es von ihnen viel Mut und Stehvermögen fordert, „Nein“ zu sagen und dabei zu bleiben, ihre Kraft positiv für sich und ihre Kinder einzusetzen und sich nicht länger als „Opfer“ zu definieren.

Besonderheiten im Jahr 2016

Hier einige Stichpunkte zu wichtigen Themen, die uns 2016 herausgefordert haben und weiterhin ungelöst sind:

- Menschenhandel ist in der politischen Öffentlichkeit für “Sonntagsreden” gut, ansonsten wird er u. E. seit Jahren nicht ernsthaft von der Politik und Ermittlungsbehörden verfolgt. Immer wieder kommt es vor, dass engagierte Beamte der Kriminalpolizei mit Bedauern den Bereich Rotlichtkriminalität / Organisierte Kriminalität verlassen, da es zu viele Konflikte mit Vorgesetzten gibt, aufgrund ihres

Einsatzes, langer Vernehmungen mit potentiellen Opfern von MH, der guten Zusammenarbeit mit Fachberatungsstellen. Auch das oftmals geringe Interesse der Staatsanwaltschaft ist eher demotivierend für die ermittelnden Polizeibeamten.

- Potentielle Opfer von MH erhalten immer schwerer einen Aufenthaltstitel nach § 25 IV AufenthG. In einzelnen Städten bekommen sie zunächst eine Grenzübertrittsbescheinigung oder Duldung. Kommt die Staatsanwaltschaft zur Einschätzung, die Frau wird als Zeugin nicht mehr gebraucht, erhält sie keinen befristeten Aufenthalt. Solange Frauen als „Bittstellerin“ behandelt werden, wird ihre Aussagebereitschaft gering sein.
- Die Grenze zwischen Armutsprostitution und Menschenhandel ist fließend. Welche Alternativen können wir diesen Frauen überhaupt bieten, die auch den Familienangehörigen zuhause Sicherheit und Überleben ermöglichen?
- Beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gab es bis Ende 2015 / Anfang 2016 ernsthafte Bemühungen, Opfer von Menschenhandel im Asylsystem

zu identifizieren. Leider sind wir davon inzwischen wieder weit entfernt; eine Änderung / erneute Verbesserung lässt auf sich warten!

- Überhaupt scheint Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung bei allen Beteiligten auf immer weniger Interesse zu stoßen. Ein Grund könnte sein, dass die Prostitutionslobby recht erfolgreich ist in ihren Bemühungen, „Sexarbeit“ als normale Dienstleistung hinzustellen. Ein anderer Grund ist sicherlich die Schwierigkeit, mit den vielen jungen Frauen aus den Hauptherkunftsländern Bulgarien, Rumänien, Ungarn ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und sich nicht von der Aussage „Ich mache das alles freiwillig“ abspeisen zu lassen. SOLWODI setzt den Schwerpunkt seiner Beratungstätigkeit und längerfristigen Begleitung im Bereich Menschenhandel weiterhin im Bereich sexuelle Ausbeutung. Zum einen, weil wir in diesem Bereich nach wie vor viele Anfragen haben (zum Teil von der Polizei vermittelt, aber auch von vielen verschiedenen anderen Beratungsstellen, Krankenhäusern, Rechtsanwälten,

Einrichtungen / Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich...). Zum anderen aber auch, weil wir feststellen, dass die Opferzahlen in diesem Bereich nicht weniger geworden sind.

Erfolge 2016

Drei Frauen haben eine Ausbildung im sozial-pflegerischen Bereich abgeschlossen und im Anschluss daran eine Vollzeitbeschäftigung angetreten. Andere Frauen haben an verschiedenen Sprachkursen oder beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen teilgenommen, um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern bzw. sich auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten.

Mehrere Klientinnen sind in einem regulären Anstellungsverhältnis, im Dienstleistungsbereich Hotel/Restaurant bzw. in der Altenpflege. Die Frauen werden dabei sehr gefordert, da in diesen Bereichen Überstunden die Regel sind und es sich um schwere körperliche und teilweise emotional belastende Tätigkeiten handelt. Unsere Klientinnen freuen sich, wenn es ihnen gelingt, ihren

Lebensunterhalt aus eigenem Einkommen bestreiten zu können. Durch die Kontakte mit Arbeitskolleginnen kommen ganz neue Aspekte in ihr Leben. Eine weitere Begleitung ist für alle Frauen wichtig und ermöglicht einen nachhaltigen Prozess.

Für alleinerziehende Frauen mit Kindern wird es zunehmend schwierig, eine passende Arbeitsstelle zu finden, da häufig die Arbeitszeiten nicht mit den Kinderbetreuungszeiten kompatibel sind. Für die Frauen und Kinder hat sich ihre Situation entscheidend verbessert, wenn sie in eine eigene Wohnung umziehen, Kinder in Kindergarten, Schule und Freizeitaktivitäten integriert sind. Gerade für Frauen mit drei und mehr Kindern ist dies eine logistische Leistung, die wir von unserer Seite durch ehrenamtliche Helferinnen unterstützen.

Ganz herzlich danken wir allen Menschen, die uns durch ihr Interesse, finanzielle oder konkrete Hilfen dabei unterstützen, dass unsere Klientinnen und ihre Kinder

lernen, selbstbestimmt und mit weniger Angst ihr Leben zu gestalten.

Renate Hofmann



Bericht aus der Mainpost vom 23.12.2016

BAD KISSINGEN

Plätzchen backen für Solwodi

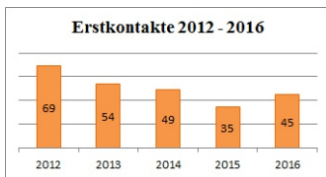
Mit einer Plätzchenback- und -verkaufssaktion haben die Landfrauen der BBV-Kreisgruppe Bad Kissingen die Arbeit des Vereins Solwodi e.V. unterstützt.



Ilza Jürg und Edeltraut Häubler überreichen den Erlös der BBV-Plätzchenaktion an Renate Hofmann. Foto: Georg Schenker

Fachberatungsstelle und Schutzwohnung Passau

Wir hatten 45 Erstanfragen in 2016, davon waren zehn Frauen von Menschenhandel, sechs von Zwangsheirat, und 13 von häuslicher Gewalt betroffen. Die restlichen 16 Frauen hatten sonstige Probleme, z.B. finanzielle Probleme oder Wohnungsnot.



Nachbetreuungen

Frauen, die mit uns in Kontakt stehen oder vormals in der Schutzwohnung untergebracht waren, werden in der Regel von uns weiter betreut. Insbesondere die jungen Frauen, die vor Zwangsverheiratung geflohen sind, benötigen auch nach dem Auszug aus der Schutzwohnung Beratung und Hilfe. Es ist für diese Frauen nicht einfach, ganz auf sich allein gestellt zu leben, denn das sind sie in ihrem

Kulturkreis nicht gewöhnt. Die Frauen kommen mit allen Schwierigkeiten des Lebens zu uns und wir helfen ihnen, soweit wir können. Es braucht seine Zeit, bis die Frauen selbstständig ihr Leben meistern können.

50 Frauen nahmen das Angebot der Nach- und Weiterbetreuung in Anspruch. Dabei standen monatlich zwischen 20 und 40 Frauen mit uns in Kontakt.

Schutzwohnung

In der Schutzwohnung hatten wir zu Beginn 2016 eine schwierige Zeit, da wir eine Frau aufgenommen hatten, die uns bewusst Schwierigkeiten bereitete. Glücklicherweise zog sie nach einem Monat wieder weiter. Eine weitere Frau aus der Schutzwohnung, Mutter von 4 Kindern, war von dieser Klientin ebenfalls negativ beeinflusst, so dass wir große Schwierigkeiten hatten, die Behördengänge mit ihr zu erledigen. Sie wollte alles alleine erledigen. Sie war aber

überfordert. Letztendlich haben sich die Verhältnisse in der Schutzwohnung entspannt. Für die Frau wurde eine Wohnung gefunden, in die sie mit ihren vier Kindern einziehen konnte.

Die Regierung von Niederbayern hat uns ausnahmsweise erlaubt, eine Asylantin aus dem Kongo mit Baby aufzunehmen, weil sie infolge einer schweren Geburt Stoma-Patientin war. Die hygienischen Verhältnisse in einer GU hätten nicht ausgereicht. Unter der Pflege unserer Sr. Verena, die ausgebildete Krankenschwester ist, erholte sich die Frau, und der Darmausgang konnte Mitte des Jahres wieder zurück verlegt werden.

Wir haben mehrere Frauen aufgenommen, die wegen massiver Gewalt oder drohender Zwangsverheiratung aus dem Elternhaus oder der Ehe geflohen sind. Eine Frau konnte bereits eine eigene Wohnung beziehen. Zwei weitere Frauen sind noch bei uns, werden bald ein eigenes Leben beginnen. Zwei Frauen wurden von der Regierung in eine GU verlegt.

Eine neue Deutsch-Lehrerin begann mit dem Unterricht ein

Mal wöchentlich in der Schutzwohnung, so dass wir zeitweise zwei Lehrveranstaltungen wöchentlich hatten.

Arbeit im Umkreis

Eine Frau begleiteten wir zur Einbürgerung. Das war der glückliche Abschluss einer langen Entwicklung. Eine Klientin, die früher in der Schutzwohnung gewesen war, hatte massive Eheprobleme und benötigte viel Beratung und Stabilisierung.

Eine unserer Klientinnen hat einen Abschluss als Fachkraft für Betreuung erreicht. Sie ist MH-Opfer aus Sierra Leone, sie war bei uns in der Schutzwohnung mit ihrer Tochter von Juni 2013 bis Dezember 2014. Wir haben sie nach traumatischen Erlebnissen stabilisiert, kostenlosen Deutsch-Unterricht vermittelt und soweit gefördert, dass sie jetzt den Abschluss erreichen konnte.

MH-Opfer aus Nigeria sind häufig Analphabetinnen und haben große Schwierigkeiten, in unserem Kulturkreis zurechtzukommen.

SCHON GEHÖRT?

Erfolgreicher Abschluss zur Betreuungskraft



Eine afrikanische Frau, MH-Opfer, mit einem 3-jährigen Kind, wurde von uns vier Jahre lang intensiv betreut. Sie absolvierte einen Alphabetisierungskurs, anschließend einen Integrationskurs und schaffte die theoretische Führerscheinprüfung. Bei dieser Aufgabe hat uns eine ehrenamtliche Helferin unterstützt. Wir konnten ihr ein Praktikum in einer Bäckerei vermitteln und daraus wurde eine Teilzeitanstellung.

Eine Frau wurde von uns in Zusammenarbeit mit der Schuldnerberatung intensiv beraten, mittlerweile ist sie schuldenfrei. Der Kindsvater sitzt im Gefängnis.

Eine weitere Analphabetin aus Nigeria, MH-Opfer mit vier kleinen Kindern, hatte große Probleme mit der Ausländerbehörde und der Passbeschaffung. Der Aufenthalt wurde nach vielem Hin und Her genehmigt. Mit Hilfe von SOLWODI konnten wir die Aufhebung der Wohnortbeschränkung erreichen, eine geeignete Wohnung finden und damit eine gemeinsame Wohnmöglichkeit mit dem Vater der Kinder herbeiführen. In diesem Zusammenhang möchten wir die Zusammenarbeit

mit der Wohnungsgenossenschaft Passau hervorheben.

Arbeitsteam SOLWODI Passau

Im Oktober veranstaltete die Hanns-Seidel-Stiftung eine Fachtagung zum Thema „Männersache Frauenhandel - Freier im Blickpunkt“ in Kooperation mit dem Aktionsbündnis gegen Frauenhandel und Renovabis. An dieser interessanten Tagung konnten wir in München teilnehmen. Am Ende des Jahres 2016 hat uns leider unsere langjährige Kollegin Frau Gottinger verlassen. Sie geht für einige Jahre in Elternzeit und plant danach eine Rückkehr zu SOLWODI. Wir suchen daher eine neue Kollegin für das Team Passau.

Netzwerkarbeit

Wir nahmen an der Kooperationsgruppe Opferschutz in München teil. Bei der Gelegenheit war es möglich, selbst mit Herrn Werner vom BAMF über einen Problemfall zu sprechen, was letztlich zu einer Aufenthaltsgenehmigung für die Frau führte.

Unsere Kollegin Soni Unterreitmeier aus Augsburg hielt einen Vortrag in Passau, „Verraten und verkauft, Prostitution in Deutschland“, organisiert vom KDFB in Passau. Die Anwesenden fanden ihn sehr informativ und beeindruckend.

Der Weiße Ring hilft seit über 40 Jahren Opfern von Kriminalität und Gewaltverbrechen wieder zurück zu einem normalen Lebensalltag. Zu diesem Jubiläum fand eine Podiumsdiskussion im Rathaus Passau statt.

Bei der Bahnhofsmision hielt ich einen Vortrag über die Arbeit von SOLWODI. Kurze Zeit später konnte eine von der Bahnhofsmision aufgegriffene junge Frau erfolgreich nach Rumänien zurückgeführt werden.

Für die Sachbearbeiter des Polizeipräsidiums in Straubing hielt ich an zwei Tagen einen Vortrag über Erfahrungen mit häuslicher Gewalt und Zwangsverheiratung bei Migrantinnen.

Wir nahmen am Aktionskreis zur Organisation des Tages gegen Gewalt an Frauen teil.

Für diesen Tag organisierte der AK „Frei Leben ohne

Gewalt“ einen Info-Tisch in der Stadtgalerie, ein Abendgebet: „Nein heißt nein“ und einen Film: „Das Mädchen Hirut“.

Außerdem wurde ein Selbstverteidigungskurs für Frauen angeboten und es fand ein Liederabend statt, dessen Erlös an „Frauen in Not“ ging.

Danke

Unsere ehrenamtlichen HelferInnen haben uns wieder nach Kräften unterstützt. Besonders wertvoll ist die Unterstützung bei Nachtbereitschaften, die Hilfe beim Deutschunterricht und die handwerkliche Hilfe in der Schutzwohnung. Auch die Hilfe beim Transport von Möbeln ist für uns sehr wertvoll. Im Dezember luden wir unsere Ehrenamtlichen zu einem weihnachtlichen Frühstück ein, um uns für die geleistete Hilfe zu bedanken.

Danke sagen wir auch für die zahlreichen Spenden, die wir in diesem Jahr erhalten haben.

Von der römisch-katholischen Diözese St. Stefan Passau haben wir eine Spende erhalten, für die wir uns ganz

herzlich bedanken. Dankbar sind wir auch für die kostenlose zwei Mal wöchentliche Überlassung eines kirchlichen Beratungsraums seit Ende 2011 für Gespräche mit externen Klientinnen und für einen Sprachunterricht.

Die Stadt Passau und der Landkreis Passau haben uns ebenfalls mit einer Spende unterstützt. Dazu sprechen wir Oberbürgermeister Jürgen Dupper und Landrat Franz Meyer unseren Dank aus.

Auch der Frauenbund KDFB stand uns wie immer treu zur Seite und hat unseren Frauen finanziell unter die Arme gegriffen. Es bedeutet uns sehr viel, dass wir uns bei Bedarf immer vertrauensvoll an den Frauenbund wenden können. Hilfreich waren auch die regelmäßigen Spenden der Betriebe, Gemeinden und Ordensgemeinschaften, insbesondere der Passauer Tafel, sowie die kostenlose ganzjährige Getränkelieferung der Brauerei Egerer. Die Rumänienhilfe Wegscheid ist jederzeit bereit, uns mit Sachspenden zu versorgen, wenn Bedarf besteht. Das Kloster Schwaiklberg hat uns mit Möbeln für die Wohnung unserer Frauen sehr geholfen. Nicht nur haben sie uns die

Möbel zugesagt, sondern auch geliefert und aufgebaut. Wir danken auch allen KDFB-Zweigvereinen und Privat Spendern, die uns unterstützt haben. Ebenso für Bußgelder, günstige Druckerfarben von TEVI Passau und besonders die Weihnachtsbeihilfe aus dem KDFB-Hilfsfond „Frauen in Not“. Mit diesem Geld gelingt es, für das Weihnachtsfest etwas Besonderes auf den Tisch zu bringen.

Besonders auch der Ordensgemeinschaft der Kreuzschwestern danken wir für die großzügigen Spenden, sowie dem Solidaritätsfond, der einige unserer Projekte fördert.

Besonderen Dank der Lappe-Stiftung, die unsere Frauen und Kinder unterstützt hat.

Danke auch den Ärzten, die Frauen ohne Krankenversicherung kostenlos oder gegen Spendenquittung betreuen.

Für die gute Kooperation mit Polizei, Opferschutz, Ämtern, Anwälten, Weißer Ring, Ordensgemeinschaften, Vereinen und Organisationen sind wir ebenfalls dankbar. Ihre

Solidarität mit uns und den uns anvertrauten Frauen hat uns die Arbeit erleichtert.

Wir bedanken uns bei unseren regelmäßigen monatlichen Spendern, insbesondere den Deutschordensschwwestern und Herrn Anton Baumgartner.

Ebenso herzlich bedanken wir uns bei den Spendern, die uns in jedem Jahr Spenden zukommen lassen, so dass wir die wichtige Arbeit mit den Frauen leisten können. Dazu gehören der Provinzialrat Passau, der Bischof-Eder-Fond, die Stockbauer'sche Stiftung des Bayrischen Löwen Bräu, der Inner Wheel Club Eggenfelden-Pfarrkirchen, die Frauen-&Familienhilfe Waldkirchen, die Benediktinerinnen der Anbetung, der Frauenbund Waldkirchen und Frau Grillhösl, Dr. Handwerker und die Ehepaare Watzinger, Lorenz und Mamic.

In diesem Jahr danken wir auch für die Spenden vom KDFB Diözesanverband Zweigverein Kösslarn, der Seniorenresidenz Passau KG, Frau Schorner und den Ehepaaren Hagen, Gottinger und Wieland.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den bekannten und

geschätzten Künstlerinnen Babsi Dorsch und Steffi Rösch, die sich immer wieder für unsere Organisation einsetzen und den Erlös ihrer beliebten Konzerte an SOLWODI spenden.

Mit viel Stimme und Gefühl verzaubern die beiden die Zuhörer. Mal hingebungsvoll behutsam und dezent, mal deftig und lautstark, das Temperament buchstäblich durchgaloppierend, präsentieren sie ihr internationales Repertoire, gewürzt mit Spontaneität und Fröhlichkeit. Egal, ob es sich um deutsches, englisches, französisches oder bairisches Liedgut handelte (mit zwischendurch eingestreuter Lyrik oder Prosa, wie etwa von Friederike Mayröcker), was die beiden Interpretinnen auf ihre originelle Art aufbieten, ist immer ein Ohrenschauspiel für das Publikum.

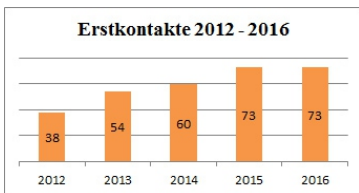
Brigitte Eaglemeare



Steffi Rösch und Babsi Dorsch

Fachberatungsstelle Augsburg

Wichtige Themen 2016 waren neben der intensiven ambulanten Betreuung unserer Klientinnen weiterzunehmende Aufgaben im Wohnhilfeprojekt „Haus der Hoffnung“ und



der Aufbau der aufsuchenden Milieusozialarbeit. Seit Jahren schicken uns KollegInnen, Kliniken, PsychiaterInnen und RechtsanwältInnen mehr und mehr Frauen in immer extremeren Problemsituationen, z. T. auch mit Kindern, was die Suche nach Lösungen und Hilfestellung sehr aufwändig macht. Die Grenze des für unser Team Zumut- und Leistbaren ist überschritten. Weitere finanzielle Möglichkeiten zu erschließen, ist äußerst schwierig.

2016 betreuten wir insgesamt 92 Frauen mit 25 verschiedenen Nationalitäten.

	Erstanfragen 2016	Weiterbetreuung von 2015
Menschenhandel/ Zwangsprostitution	20	4
Arbeitsausbeutung	3	0
Drohende/bereits erfolgte Zwangsverheiratung, Ehrverfolgung	13	6
sonstige Gewalt	21	5
Sonstige Anliegen	16	3
Gesamt	73	18
Gesamt betreute Klientinnen	91	

Immer wieder sind unsere Klientinnen durch Abschiebungen in sog. sichere Herkunftsländer bedroht, obwohl es oftmals für Frauen aufgrund ihres Geschlechtes diese Sicherheit nicht gibt.

Die Abschiebung von Frau Z. konnte dank einer

engagierten Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen im Herkunftsland verhindert werden. Durch den glaubhaften Nachweis hoher Gefährdung sprach das Gericht in diesem Einzelfall ein Abschiebungsverbot aus.

Dank vertrauensvoller Kooperationen war es möglich, auch in scheinbar ausweglosen Situationen Lösungen zu finden. Das erfuhr auch die mehrfach betrogene, misshandelte Frau A., die aus einem anderen EU-Land fliehen musste und verzweifelt für sich und ihre beiden Kinder Unterkunft und Lebensgrundlage suchte.

Hilfe für traumatisierte geflohene Frauen

Zum Jahresende 2015 gestartet, kann das SOLWODI „Haus der Hoffnung“ erste kleine Erfolge verzeichnen. Das Wohnen für besonders schutzbedürftige geflohene Frauen ist auf fünf Frauen und sieben Kinder gewachsen, zwei weitere werden erwartet (Familiennachzug). Die Frauen sind zu einer familiären Gemeinschaft zusammengewachsen, bearbeiten ihre schlimmen traumatisierenden Erlebnisse in Psychotherapien, lernen fleißig Deutsch und

machen erste Erfahrungen mit der Arbeitswelt in Praktika und Teilzeitstellen. Die Kinder sind in Kitas vermittelt. Auch der Stamm der Mitarbeiterinnen wächst, eine Erzieherin, eine Krankenschwester/Gemeindereferentin und eine Praktikantin sind stundenweise dazugekommen. Dringend benötigen wir eine weitere Fachkraft, denn der personelle Einsatz mit Wochenend- und Bereitschaftsdiensten ist hoch. Erwachende Lebensfreude und engagierte Zukunftsplanung der Bewohnerinnen rechtfertigen den Einsatz, Spenden helfen bei der Finanzierung und Ehrenamtliche ermöglichen Vieles.

Kampf gegen Prostitution

Auch nach Verabschiedung des neuen „Prostituiertenschutzgesetzes“ hört unser Widerstand nicht auf. Der Arbeitskreis SOLWODI Augsburg rief im Mai und August erneut zu Mahnwachen unter dem Motto „Licht in die Nacht“ auf und zündete für jede der sechshundert Frauen, die in Augsburg in der Prostitution sind, ein Licht der Solidarität an. Neugierige Nachtschwärmer fragten nach

und erfuhren, dass über 90 Prozent dieser Frauen aus dem Ausland kommen. Nur 3 % können sich auf Deutsch verständigen, die meisten leiden unter Gewalt, Heimweh und Isolation. Fast alle Interessierten unterzeichneten dann spontan die Petition „Stopp Sexkauf“, die Prostitution als Gewalt an Frauen und Verletzung ihrer Menschenwürde anprangert und zur Ächtung aufruft.

Wie wichtig diese Arbeit ist, zeigte sich erneut: In Augsburg konnte die Polizei Menschenhändler und Zuhälter dingfest machen, das jüngste Opfer war 16 Jahre alt. Unter hohem persönlichem Einsatz kümmerten sich die Mitarbeiterinnen wochenlang rund um die Uhr um die Opfer aus Ungarn und Rumänien, bis diese auf eigenen Wunsch ins Heimatland zurückkehrten. Beratungsstellenleiterin Soni Unterreithmeier arbeitet weiter auf der politischen Ebene mittels Presse- und Öffentlichkeitsarbeit daran, diese Zustände anzuprangern.

„MIRA“ – aufsuchende Beratung für Prostituierte bei SOLWODI Augsburg e. V.

Über 1500 Frauen sind in Augsburg jährlich in der Prostitution, täglich ca. 600. Die zu über 90% ausländischen Frauen stammen meist aus Südosteuropa, v.a. Rumänien. Um diese Frauen mit medizinischer und sozialer Beratung zu erreichen, finanziert die Stadt eine halbe Stelle für aufsuchende Milieusozialarbeit. Seit Juli 2016 besucht im Projekt „MIRA“ eine rumänisch sprechende SOLWODI-Kollegin in Kooperation mit dem Gesundheitsamt Frauen in Bordellen und Laufhäusern. Schon jetzt konnten wir so über 200 Frauen erreichen. Diese Frauen kennen weder ihre Rechte noch örtliche Hilfsstrukturen, keine öffentlichen Verkehrsmittel oder Ämter. Mangelnde Sprachkenntnisse und fehlende Informationen halten die Frauen im System gefangen, isolieren sie und liefern sie den Drahtziehern aus. So sind sie leicht manipulier- und benutzbar. Die Frauen wünschen sich einen Test auf Erkrankungen, Diagnosen und Behandlungen. Ohne MIRA wäre dies kaum möglich. Wir

holen die Frau ab, begleiten sie zum Gesundheitsamt oder Arzt.

Die größte Herausforderung ist es, Schritt für Schritt das Vertrauen der Frauen zu gewinnen. Hier sind wir erst am Anfang, erschwert auch durch die hohe Fluktuation. Das Angebot spricht sich trotzdem herum: Erste Frauen wollen einen Beratungstermin, z.T., um sich über Ausstiegsmöglichkeiten zu informieren. Der Ausstieg beginnt mit einer behördlichen Anmeldung, zu der eine Meldeadresse nötig ist. Erste Lösungen zeichnen sich ab, doch noch fehlen Wohnmöglichkeiten und Minijobs. Schon jetzt zeigt sich der Bedarf, und der Anfang ermutigt weiterzumachen. Neben Rückkehrperspektiven ins Heimatland arbeiten wir an realisierbaren Konzepten für Ausstiegshilfen, auch durch intensive Kooperationsgespräche mit der Stadt, mit Behörden, Ämtern und verschiedenen Wohlfahrtsverbänden.

Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation

Erfreulich ist ein zunehmendes Medieninteresse. Wir

wurden vor allem zu den Themen Frauen und Flucht für Beiträge in Fernsehen, Radio und Zeitungen angefragt. (siehe z.B. Videoclip des KDFB und Berichte über das Haus der Hoffnung, Homepage SOLWODI).

Das jahrelange Engagement, das sog. Prostituiertenschutzgesetz so auszugestalten, dass es die Frauen wirklich schützt, hat leider nur zu unbedeutenden Erfolgen geführt. Der einzig wirksame Schutz der Betroffenen und der Gesellschaft vor den Auswüchsen menschenverachtender Gewalt in der Prostitution ist es, Prostitution zu ächten und den Frauen Alternativen zu erschließen. Im Rahmen von Vorträgen bei Verbänden, Vereinen, Pfarreien, Schulen und auch der Polizeiausbildung haben wir über dieses Thema informiert, in Arbeitskreisen und mit PolitikerInnen Lösungen diskutiert und schriftliche Stellungnahmen abgegeben. Die gute Vernetzung mit Augsburger und bayerischen Partnerorganisationen und Kooperationsgespräche mit Ämtern, Polizeidienststellen u.a. verstärken das Vertrauen in die Arbeit von SOLWODI,

so dass wir zunehmend wohlwollendes Entgegenkommen erleben.

Von unschätzbarem Wert war eine kleine Wohnung, die ein großzügiger Unterstützer SOLWODI für ein Jahr kostenlos zur Verfügung stellte. Dort konnte eine sehr junge, psychisch belastete Frau Ruhe finden und erste Schritte in die Selbstständigkeit machen.

Als besonders unterstützend durften wir den Oberbürgermeister erleben, der sich in einem Einzelfall sogar persönlich einsetzte. Auch bei anderen PolitikerInnen erfahren wir Rückhalt. Austausch und gemeinsames Engagement mit Augsburger und bayerischen Partnerorganisationen sind uns extrem wichtig. Nur gut vernetzt können wir Betroffenen helfen und grundsätzliche Lösungen anstoßen. So haben wir uns nach Möglichkeit bei Vernetzungstreffen, Runden Tischen usw. eingebracht und u. a. Gespräche mit Sozialreferenten, dem Bezirkstagspräsidenten, der bayerischen Sozialministerin, Abgeordneten u.a. geführt.

Wir danken allen KooperationspartnerInnen, UnterstützerInnen aus Politik und Gesellschaft für ihr Interesse und wohlwollende Gespräche, für die Förderung durch das Land Bayern, die Stadt Augsburg, die Diözese, Pfarrer Karl Mair, für Spenden, Honorare und Bußgelder.

Ein ganz besonderer Dank gilt unseren Ehrenamtlichen. Nur ihr engagierter Einsatz, vor allem im Haus der Hoffnung, hat es ermöglicht, dass Frauen in besonders verzweifelten Situationen geholfen werden konnte und kann.

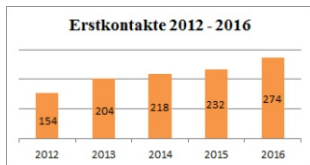
Soni Unterreithmeier, Rita Hieble

Fachberatungsstelle München

Kontakte und Beratung

2016 haben sich 274 Frauen an unsere Beratungsstelle gewandt. Über die Hälfte der Frauen kam aus Afrika. Etwa jede dritte Frau musste intensiv betreut werden. Allein 90 Betroffene standen im Verdacht, Opfer von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung zu sein. Das heißt, bei diesen Frauen vermuteten wir, dass sie, meist in einem anderen europäischen Land, zur Prostitution gezwungen wurden. Vorwiegend Frauen aus Nigeria wurden mit Versprechungen nach Europa gelockt, hier ein besseres Leben führen zu können und endeten dann auf dem Straßenstrich oder in Bordellen.

Für diese Klientinnen ist es besonders schwer, sich zu öffnen und ihre Geschichte zu erzählen, weil sie große Schuldgefühle, Scham und Angst empfinden. Zudem



bindet sie meist ein Schwur, den sie in der Heimat geleistet haben, der sie daran hindert, sich an jemanden zu wenden und um Hilfe zu bitten. Da wir aus dem Vorjahr über 80 Frauen in der Weiterbetreuung hatten, ging unserem Team die Arbeit nicht aus. 2016 war auch deshalb sehr arbeitsintensiv, da nach langem Warten viele Anhörungen beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge durchgeführt wurden. Die Entscheidungen stehen zwar größtenteils noch aus, doch ein Trend zeigt sich: Nicht jede von uns betreute Frau bekommt einen Aufenthalt, und Opfer aus dem Menschenhandel erhalten nicht automatisch einen subsidiären Schutz. Was den Frauen in Europa passiert ist, interessiert das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge nicht. Das Bundesamt argumentiert, dass eine Rückkehr in das Heimatland durchaus zumutbar ist. Die Betroffene könne dortige Hilfsangebote annehmen und in einen anderen Landesteil zurückkehren. Für uns sind diese Entscheidungen nur schwer zu ertragen, weil jegliches Verständnis für die traumatischen Erfahrungen, die die Frauen in der

Prostitution erlebt haben und mit denen sie leben müssen, fehlt. Natürlich gibt es in unserem Rechtssystem die Möglichkeit, gegen diese Entscheidungen Einspruch zu erheben, aber bis die Gerichte entscheiden, dauert es wieder eine lange Zeit. Die Frauen leben wieder in Unsicherheit. An eine selbstbestimmte Zukunft ist für sie nicht zu denken. Sollte dann erneut eine Ablehnung erfolgen, haben diese Frauen Jahre verloren. Zum Teil haben sie seit mehr als zehn Jahren keinen Kontakt mehr zu dem Land, in das sie zurückkehren sollen.

Ausgebeutet, missbraucht und schwer traumatisiert überlässt man dann diese Frauen ihrem Schicksal, zurückgeschickt in eine Heimat, wo die Verelendung droht. Abgeschoben in ein Land, das sie nicht mehr kennen, in eine Gegend ohne familiäre Strukturen, in einen Staat mit hoher Arbeitslosigkeit, wenig Rechten für Frauen und korrupten staatlichen Systemen. Was sie mitnehmen, sind Erinnerungen an sexuelle Ausbeutung, Gewalt und Demütigungen. Unter diesem Gesichtspunkt müssen wir uns vielleicht von den Begriffen christliches Abendland und

Humanismus endgültig verabschieden.

Projekte

Flow Motion: Bewegung und Entspannung für Klientinnen

Jeden Montagabend treffen sich in unseren Büroräumen einige Klientinnen von uns. Unter professioneller Anleitung von zwei Yogalehrerinnen lernen sie, wie sie mittels Atemübungen und leichten körperlichen Übungen Stress abbauen können. Dies soll ein Schritt hin zur Normalität sein. Die meisten Frauen leben in prekären Verhältnissen und leiden sehr oft an posttraumatischen Belastungsstörungen.

Besuch in Prostitutionsstätten

Eine Mitarbeiterin von SOLWODI München und zwei ehrenamtliche Begleiterinnen besuchten im vergangenen Jahr 17 verschiedene Prostitutionsstätten in München. Das Ziel: Kontakt aufnehmen, den Frauen zeigen, dass sie uns wichtig sind, dass wir sie nicht vergessen. Mit kleinen Geschenken wird der Kontakt hergestellt. Die Gespräche

sind meist kurz, wir stellen keine indiskreten Fragen, doch wir bieten ihnen an, sie bei einem Arztbesuch zu unterstützen, vor allem, wenn sie keine Krankenversicherung haben. Bei den meisten Frauen blieb es bei dem ersten Kontakt, einige Frauen haben einen weiteren Kontakt gewünscht. Wir lassen unsere Telefonnummer nur zurück, wenn die Frauen es wünschen. Über den Besuch haben sich alle Frauen sehr gefreut. Es ist erstaunlich, wie leicht man in die Häuser kommt, wie offen einige Frauen sind. Von denjenigen, die etwas mehr geredet haben, erfahren wir, dass sie wegen ihrer Familien auf diese Weise Geld verdienen wollen. Im Allgemeinen scheinen die Familien nichts von ihrer Tätigkeit zu wissen. Ein „Beruf wie jeder andere“ ist es für die Frauen gewiss nicht. Die Ost-Europäerinnen sind am stärksten vertreten. Von 95 Frauen kommen 70 aus Osteuropa. Deutsche Frauen haben wir vier angetroffen. Über das Alter der Frauen kann man nichts Sicheres sagen, aber wir hatten den Eindruck, dass die meisten über 21 Jahre waren. Im Allgemeinen mieteten die Frauen ein Zimmer für bis zu 190 € pro Tag. Es scheint,

dass sie die Häuser und die Stadt leicht wechseln. Vieles ist noch unklar, es wird noch dauern, ehe wir uns in der Szene auskennen.

Aufsuchende Beratung in den Erstaufnahme-einrichtungen für Flüchtlinge

Zweimal in der Woche besuchen Mitarbeiterinnen von SOLWODI München Frauen in ihrer ersten Unterkunft in Deutschland. Vor Ort stellen wir uns vor und machen die Bewohnerinnen auf unser Angebot aufmerksam. Wir verteilen Flyer, die darüber informieren, wie sie Kontakt aufnehmen können. Die Bitte, uns anzurufen, wenn sie frauenspezifische Fluchtgründe und einen besonderen Hilfebedarf haben, wird oft erfüllt. Bewusst sprechen wir die Frauen in der Unterkunft nicht auf Probleme an, denn meist sind die Zimmer mehrfach belegt und dieser Rahmen erlaubt keine privaten Gespräche.

In unseren Büroräumen können wir für eine angenehme Atmosphäre sorgen und bei Tee oder Kaffee nehmen wir uns Zeit, auf die Sorgen und Nöte der Frauen einzugehen.

Um ihnen helfen zu können, müssen sie ihre Geschichte erzählen und im Regelfall ist diese von Gewalt und insbesondere von sexualisierter Gewalt geprägt. Nur im geschützten Raum ist es den Frauen möglich, sich zu öffnen und nicht einmal dann können einige Frauen alles erzählen, so schrecklich sind die Erlebnisse.

Wohnprojekte

Immer wieder gibt es Fälle, wo es einer geflüchteten Frau nicht möglich ist, in der ihr zugewiesenen Unterkunft zu leben. Einen Platz im Frauenhaus zu bekommen oder in einer betreuten Wohneinrichtung, ist besonders in München schwer. Deshalb war es uns ein großes Anliegen, Plätze zur Verfügung zu stellen, wo besonders belastete Frauen Sicherheit und Geborgenheit finden. In München konnten wir eine Wohnung für eine Frau mit Kind und eine große Wohnung für vier Frauen anmieten. Intensiv betreut, versuchen wir die Frauen auf ihr Leben in der deutschen Gesellschaft vorzubereiten.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Trotz all der täglichen Arbeit sind wir zur Teilnahme in verschiedenen Arbeitskreisen verpflichtet, denn nur so ist es uns möglich, in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die sich um Frauen kümmern, die optimale Unterstützung für unsere Klientinnen zu erreichen. Ein Austausch in der Fachbasis Asyl bringt uns immer wieder auf den neuesten Stand der Dinge und eröffnet Hilfen in vielen Bereichen. Im Zusammenschluss mit anderen Organisationen versuchen wir eine bessere Unterbringung und Versorgung für Flüchtlingsfrauen zu erreichen. Wir werden nicht müde, darauf hinzuweisen, welche Bedingungen und Standards notwendig sind, um die Sicherheit der Asylbewerberinnen zu gewährleisten. Dazu ist es notwendig, dass wir die Themen Frauen auf der Flucht, Frauen in der Zwangsprostitution und Frauen, betroffen von sexualisierter Gewalt, vorstellen. In Vorträgen an Schulen, Hochschulen und bei einigen Vereinen und Verbänden versuchen wir das Publikum für

die Probleme der Frauen zu sensibilisieren. Nur wenn viele Menschen erfahren, dass es in Europa Menschenhandel gibt, dass Prostitution kein Gewerbe ist wie jedes andere, dass die Rechte der Frauen in vielen Ländern der Welt nicht gewahrt werden, kann eine Veränderung in Gang gesetzt werden.

Freunde und Förderer

Zum Schluss möchten wir uns herzlich bedanken bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern unserer Fachberatungsstelle. Mittlerweile können wir auf die Mitarbeit von einer festen Gruppe Ehrenamtlicher zurückgreifen, wenn wir Hilfe für unsere Klientinnen brauchen, sei es zur Begleitung zu Ärzten, Behörden oder zum Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, sei es für individuellen Deutschunterricht oder auch zur Hilfe im Alltag einer Klientin.

Auch finanzielle Hilfe bekommen wir von vielen Menschen. Mal kommt jemand einfach vorbei und gibt uns 100 €,

andere spenden regelmäßig pro Monat. Durch eine sehr großzügige Spende ist es uns gelungen, unsere Wohnprojekte zu verwirklichen. Es würde zu weit führen, alle Menschen aufzuführen, die uns 2016 selbstlos geholfen haben. Aber wir freuen uns über jede Hilfe und Unterstützung, die wir bekommen, zeigt sie doch, dass unsere Arbeit wichtig ist und von vielen Seiten geschätzt wird. Deshalb nochmals vielen Dank.

*Gabriele Höbenreich-Hajek,
Petra Frank, Claudia Ramseger,
Irmtrud Schreiner und Stephanie Wagner*

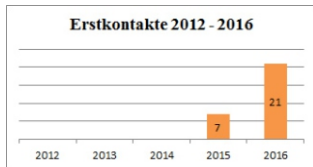
Fachberatungsstelle Regensburg

Kontakte, Beratung und Begleitung

Mehrfach waren Partnerschaftsprobleme der Auslöser, warum sich Frauen an uns wandten. Doch meist zeigten

sich im Beratungsgespräch die aufenthaltsrechtlichen Probleme, die dahinter steckten. Zwei dieser Frauen werden seit längerer Zeit intensiver betreut. Es gilt, neue Perspektiven, persönlich wie beruflich, zu entwickeln.

Des Weiteren waren es Frauen, die bereits die Trennung vollzogen hatten und aufgrund dessen Bedrohungen ausgesetzt waren. Die Frauen hatten Angst um ihr Leben und das ihrer Kinder. Die gute Vernetzung mit anderen SOLWODI-Stellen und die Möglichkeit, Frauen in Schutzwohnungen unterzubringen, waren hilfreich. SOLWODI Regensburg wurde bei dem Fall eines dreizehnjährigen



Mädchens hinzugezogen. Die Eltern waren geschieden, die Kinder verbrachten die Ferien mit dem Vater. Die Mutter hatte über einen Bekannten erfahren, dass der Vater seine Tochter in der Heimat zur Heirat anbot. Es galt, mit Hilfe von Jugendamt und Rechtsanwältin, Auslandsaufenthalte zu verhindern und das Kind einzubeziehen. Drei Frauen, die in der Prostitution waren, wurden durch psychosoziale Beratung und Begleitung betreut. Alle drei Frauen waren psychisch sehr auffällig.

Auch die Polizei wandte sich 2016 an uns, als eine Frau Anzeige gegen einen Mann erstattete, der sie in die Prostitution zwang. Hier war Eile geboten, die Frau geschützt unterzubringen.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Im Rahmen von Vorträgen haben wir unsere Beratungsstelle vorgestellt und für SOLWODI-Themen sensibilisiert. Großes Interesse hatten im Besonderen verschiedene Verbände des katholischen Frauenbundes, der Rotary Club Cham, die Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokra-

tischer Frauen und der „Beste Freundinnen“- Frauen-
netzwerk und Solidarität e.V..

Des Weiteren haben wir mitgewirkt bei einem Projekt-
seminar des St. Mariengymnasiums, bei dem sich die
Schülerinnen mit dem Thema Gewalt gegen Frauen und
Hilfsmöglichkeiten vor Ort auseinandergesetzt haben und
dies in einer Abendveranstaltung präsentierten.

SOLWODI Regensburg hat seit 2016 eine eigene
Facebook-Seite, welche fortlaufend aktualisiert wird. Dies
ist eine enorme Hilfe, sich mit anderen Organisationen und
Privatpersonen zu vernetzen und auszutauschen.

Im Mai fand ein Fachgespräch mit mehreren Bundes-
tagsabgeordneten in Weiden statt, um sich über die
Änderungen des neuen Prostituiertenschutzgesetzes
auszutauschen. Andere Frauenorganisationen, Vertreter-
Innen aus der Regionalpolitik sowie die Polizei waren
ebenfalls anwesend. Hinzu kam Ende des Jahres ein
persönliches Gespräch mit dem Oberbürgermeister der
Stadt Regensburg, um konkret die Schwierigkeiten und
Problemstellungen bei der Umsetzung des Gesetzes

aufzuzeigen. Es freut uns, dass SOLWODI von der Politik
als anerkannte Fachstelle in der Region wahrgenommen
wird.

In Zusammenarbeit mit anderen Organisationen haben wir
an verschiedenen öffentlichkeitswirksamen Veranstal-
tungen teilgenommen.



One Billion Rising am 14.02.2016 kann hier als großer Erfolg gesehen werden. Primär organisiert vom Frauenzentrum Regensburg e.V. und einigen engagierten Privatfrauen kamen am sonnigen Sonntagnachmittag Hunderte von Menschen am Regensburger Neupfarrplatz zusammen, um tanzend ein Zeichen zu setzen gegen die alltägliche Gewalt, der Frauen und Mädchen weltweit ausgesetzt sind. An Infotischen wurde über lokale Hilfsangebote (wie auch von SOLWODI) informiert, um Unterstützungsangebote aufzuzeigen.

Beim Walk for Freedom am 15.10.2016 marschierten mehr als hundert Frauen stillschweigend, in schwarz gekleidet, mit großen aufgespannten Regenschirmen durch die Regensburger Innenstadt um auf Menschenhandel und Zwangsprostitution aufmerksam zu machen. Die Demonstration zog viele Blicke von Passanten auf sich. Der Aktion zugehörige Männer verteilten währenddessen Infomaterial, um über die aktuelle Situation von Sklaverei weltweit zu informieren. Den „Lauf für die Freiheit“ gibt es international schon seit vielen Jahren. In Regensburg fand er



2016 zum ersten Mal statt und wurde von einem Zusammenschluss der christlichen Freikirchen sowie sozialer Organisationen organisiert. Es war eine gelungene Aktion, die durch einfache Mittel nachhaltig beeindruckte.

Am 25.11.2016, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, wurde am Regensburger Kohlenmarkt vom Regensburger Runden Tisch gegen häusliche Gewalt die Fahne von Terre des Femmes gehisst. Am Abend gab es neben der Ausstellung „Liebe(r) gewalt-FREI leben“ die von SchülerInnen erstellt wurde eine Informationsveranstaltung im Gymnasium Lappersdorf. SOLWODI war bei beiden Aktionen mit vor Ort.



Die Vernetzung mit anderen Stellen, wie z.B. Polizeibehörden, Jugendamt, Gesundheitsamt, Migrationsdienste, Gleichstellungsstelle, Frauenhäusern und Frauennotruf wurde ausgebaut. Die Teilnahme an den Arbeitskreisen „Frauen und psychische Gesundheit“ sowie im AK „Alleinerziehende“ wurde fortgesetzt.

Weiterentwicklungen im Jahr 2016

Der Aufbau von SOLWODI Regensburg lag über ein Jahr in der Hand einer Sozialarbeiterin vor Ort. Um professionelle Hilfe leisten zu können und den Klientinnen gerecht zu werden, ist ein Austausch, ein gemeinsames „Anpacken“ nötig. So wurde im November eine zweite Fachkraft eingestellt. Dadurch können weitere Perspektiven entwickelt, Geschehnisse besser verarbeitet und die Arbeitsweise gemeinsam reflektiert werden.

Dank

Herzlich bedanken wir uns bei all den Organisationen und vielen privaten Spendern, die uns im Jahr 2016 finanziell unterstützt haben. Ohne ihre Hilfe wäre unsere Arbeit nicht möglich:

Dem Rotary Hilfswerk Cham e. V. und dem „Beste Freundinnen. Frauennetzwerk und Solidarität“ e.V. danken wir für ihre größere finanzielle Zuwendung.

Besonders der Hilfe und Unterstützung vieler Ortsvereine des KDFB ist es zu verdanken, dass die Arbeit von SOLWODI Regensburg nicht nur weiter publik gemacht, sondern auch finanziell gefördert wurde:

- Kath. Frauenbund Ramspau
- Kath. Frauenbund Riekofen
- Kath. Frauenbund Kösching
- Kath. Frauenbund Bezirk Regenstauf

Ebenfalls möchten wir uns bei mehreren engagierten privaten Unterstützern bedanken. Hiervon gab es eine einzelne höhere Spende, die explizit für die Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen ist. So kann SOLWODI Regensburg sich beständig etablieren.

Simone Seebauer, Luzia Büchli

Stiftung für Opfer von Gewalt

Jede Hilfe ist wichtig: Unterstützen Sie die Arbeit dieser Stiftung

Es gibt Momente, in denen wir große Dankbarkeit für das empfinden, was uns im Leben geschenkt worden ist - die Geburt eines Kindes etwa oder eine berufliche Karriere. Diese Eckdaten in einer Biografie können Gelegenheit sein, Freude und Erfolg zu teilen und somit Frauen und Kindern zu helfen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Luther soll einmal singgemäß gesagt haben: „Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, so würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Der jetzigen und kommenden Generation einen „Fingerabdruck“ zu hinterlassen – das ist auch mit dem Einstieg in die Stiftung für Opfer von Gewalt möglich.



Warum gerade die Stiftung für Opfer von Gewalt?

Die Stiftung für Opfer von Gewalt finanziert:

- Frauen und Mädchen aus allen Erdteilen, die gegen ihren Willen in die Gewalt verbrecherischer Netze geraten sind.
- die Beratung und Unterstützung für ein gewaltfreies Leben.

Diese jungen Frauen und Mädchen sehen zuhause die Not der eigenen Familien und werden durch Freunde oder Verwandte zur Migration gedrängt. Wenn sie in Deutschland ankommen, haben sie oftmals eine Odyssee hinter sich. Schleuser und Händler, die die Not und Hoffnungen der Frauen schamlos ausnutzen, bringen sie mit krimineller Energie ins „gelobte Land“. Was die Mädchen und Frauen nicht wissen: Es wartet nicht immer ein gut bezahlter Job in einem Hotel oder Privathaushalt auf sie, wie ihnen versprochen wurde. Stattdessen geraten sie in einen Teufelskreis aus Gewalt und Elend, bis hin zur sexuellen Ausbeutung. Aus dieser Spirale finden nur die wenigsten wieder selbstständig heraus.



Professionelle Hilfe braucht finanzielle Mittel!

Um den Frauen eine fachlich versierte psychosoziale Beratung und Betreuung zu bieten, brauchen wir für unsere tägliche Arbeit u.a. hochqualifiziertes Personal, gut erreichbare Beratungsstellen und Schutzhäuser. Das alles finanziert sich nicht von selbst.

Mit großer Dankbarkeit stellen wir immer wieder fest, dass es Menschen mit Gespür für soziale Verantwortung gibt, die mit finanziellen Zuwendungen unsere Arbeit ermöglichen. Soziales Denken und auch Handeln sind für sie wichtig. Sie haben entschieden, dass es im Leben auf Solidarität ankommt und sind bereit, mit anderen zu teilen. Helfen auch Sie mit und tragen Sie mit einem kleinen oder auch größeren Beitrag zu mehr Menschlichkeit bei!

- **Zustiftungen:** Wenn Sie das Unrecht an Frauen und Kindern durch Gewalt und Menschenhandel nicht gleichgültig lässt, können Sie unsere Arbeit nachhaltig durch eine Zustiftung unterstützen. Wir beraten Sie gerne über eine solche Möglichkeit.
- **Spenden:** Auch jede einzelne oder regelmäßige Spende ist bei uns herzlich willkommen. Egal, welchen Betrag Sie wählen, Ihre Hilfe kommt an.

- **Überweisung:** Zustiftungen und Spenden können Sie auf das Konto der Deutschen Bank
IBAN DE72 7007 0010 0180 2800 00
BIC DEUTDEMMXXX,
überweisen.

- **Vorteile einer Zustiftung oder Spende:** Zustiftungen sowie Spenden gelten nach dem Einkommenssteuergesetz als Sonderausgaben, die bei der Steuererklärung vom Gesamtbetrag der Einkünfte abgezogen werden. Dies verringert Ihr zu versteuerndes Einkommen und die Steuerlast. Sie können unsere Stiftung auch im Testament bedenken.

Ich danke Ihnen ganz herzlich im Namen der Stiftungsmitglieder und der in Not geratenen Frauen und Kinder!

Struktur der Stiftung für Opfer von Gewalt:

Mit großer Dankbarkeit weisen wir daraufhin, dass SOLWODI in Bayern eine eigene Stiftung hat. Die Stiftung wurde am 5. Nov. 1999 in München zur Unterstützung der Organisation SOLWODI gegründet. "Es gibt nichts Gutes, außer man tut es", sagte Erich Kästner. Und Bert Brecht formulierte: "Nur belehrt von der Wirklichkeit können wir die Wirklichkeit ändern."

Mit SOLWODI will die Stiftung die Gewalt in der Welt sehen, um etwas für die Opfer zu tun. Es ist das Leid und die Gewalt, die Frauen und Kinder gerade wieder in unserer Zeit durch Menschenhandel, Prostitution und Zwangsheirat, angetan wird. Dies nehmen wir in den Blick und helfen konkret, zur Zeit mehr als 2.500 Frauen und Kindern aus 109 Ländern dieser Erde, die sich hilfeschend an SOLWODI wenden. Sie erfahren psychologische, medizinische, juristische Hilfe und haben so die Gelegenheit, durch Bildung und Ausbildung ihr Leben neu in den Griff zu bekommen.

Verantwortungsbewusste Vereinsmitglieder und Personen des öffentlichen Lebens setzen sich seither dafür ein, dass mit der Stiftung eine solide Basis für dieses wichtige Engagement garantiert ist.

Stiftungsvorstand und -beirat haben sich zum erklärten Ziel gesetzt, die Stiftung in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und auf die Möglichkeit von Zustiftungen und Spenden hinzuweisen. Der Stiftungsbeirat berät den Vorstand der Stiftung in allen finanziellen, rechtlichen und öffentlichen Anliegen.

Der Stiftungsbeirat unterstützt das Gesamtwerk SOLWODI seit Jahren auf ehrenamtlicher Basis, stets fachlich kompetent und mit großer menschlicher Anteilnahme. Dem Vorsitzenden des Beirats und allen Beiräten sei ganz herzlich gedankt!



Sie wollen helfen?

Es gibt viel zu tun, jede / jeder kann etwas beitragen!

Wir brauchen Sie - Ihre Zeit, Ihre Ideen, natürlich auch Ihre finanzielle Unterstützung, aber auch einfach Ihr tätiges Engagement! Sie können SOLWODI aktiv unterstützen, indem Sie im täglichen Leben auf einige Punkte achten:

- Akzeptieren Sie Menschen mit Migrationshintergrund.
- Achten Sie auf Problemfälle in Ihrer eigenen Familie und in Ihrer Nachbarschaft.
- Erziehen Sie Ihre Kinder mit neuen Rollenverständnissen.
- Engagieren Sie sich bei Kampagnen, z.B. unserer Kampagne "Mach den Schluss-Strich"

Weiterhin können Sie die Arbeit von SOLWODI unterstützen, indem Sie Mitarbeiterinnen von SOLWODI zu Informationsveranstaltungen in Ihre Gemeinde oder Ihre Organisation einladen. Oder unterstützen Sie die Arbeit von SOLWODI durch Spenden (siehe Rückseite).

Wir möchten Ihnen ganz klar sagen: Wir sind für jede Spende dankbar und auch darauf angewiesen. Jede Gabe, ob groß oder klein, hat ihren Wert und trägt zum Ganzen bei.

Werben Sie für unsere Internetseiten, indem Sie einen Link zu uns auf Ihren Seiten platzieren.



Beratung und Information

Fachberatungsstelle **Augsburg**

Schießgrabenstr. 2, 86150 Augsburg

Tel.: 0821/50 87 62 64, Fax: 0821/15 44 54

Email: augsburg@solwodi.de

Bankverbindung:

IBAN: DE52 7509 0300 0000 2141 40

BIC: GENODEF1MO5

Fachberartungsstelle **Bad Kissingen**

Seehof 1, 97688 Bad Kissingen

Tel.: 0971/802759, Fax.: 0971/802756

Email: bad.kissingen@solwodi.de

Bankverbindung:

IBAN: DE73 7906 5028 0005 7260 50

BIC: GENODEF1BRK

Fachberatungsstelle **München**

Dachauer Str. 50, 80335 München

Tel.: 089/27275859, Fax: 089/27275860

Email: muenchen@solwodi.de

Bankverbindung:

IBAN: DE27 7509 0300 0002 1974 64

BIC: GENODEF1MO5

Fachberatungsstelle **Passau**

Postfach 2305, 94013 Passau

Tel.: 0851/9666450, Fax: 0851/9666790

Email: passau@solwodi.de

Bankverbindung:

IBAN: DE64 7509 0300 0004 3278 88

BIC: GENODEF1MO5

Fachberatungsstelle **Regensburg**

Maierhoferstr. 1, 93047 Regensburg

Tel.: 0941/89966547, Fax: 0941/89965673

Email: regensburg@solwodi.de

Bankverbindung:

IBAN: DE11 7509 0300 0104 3278 88

BIC: GENODEF1MO5

Falls wir eine beim Finanzamt abzugsfähige Spendenbescheinigung ausstellen sollen, brauchen wir Ihre genaue Anschrift. Spendenquittungen werden für Spenden ab 50 Euro ausgestellt.